

■ STOCKENDE KONJUNKTUR

Die WIFO-Unternehmensbefragungen zeigen seit Jahresbeginn eine schwache Aufwärtstendenz, die jedoch von Rückschlägen unterbrochen wird. Im IV. Quartal hellte sich die Stimmung in der Sachgütererzeugung leicht auf. Alle Indikatoren deuten derzeit auf eine mäßige Aufwärtsentwicklung, aber nicht auf einen Aufschwung hin.

Die Konjunktur bleibt im Euro-Raum und in Österreich nach wie vor schwach. Die Wirtschaft hat sich zwar im Frühjahr erholt, die Dynamik ist seither jedoch sehr gering, und ein Aufschwung setzte nicht ein. Die Hauptgründe liegen darin, dass die Investitions- und Konsumnachfrage gedrückt ist und die Wirtschaft der USA als Konjunkturmotor nicht in Gang kommt. Die Vermögensverluste der privaten Haushalte, die mit den drastischen Kurseinbrüchen an den Börsen verbunden waren, lassen auf absehbare Zeit eine Dämpfung der Kaufkraft der Verbraucher erwarten. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Konjunktur und des Irak-Konflikts sowie Überkapazitäten im IT-Bereich hatten einen Einbruch der Investitionstätigkeit zur Folge.

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt das Auf und Ab der Stimmung in diesem Jahr. Auf überzogene Aufschwungshoffnungen im 1. Halbjahr folgten eine Verschlechterung der Einschätzung im III. Quartal und eine leichte Aufhellung im IV. Quartal. Die Zuversicht, die die Umfragen im 1. Halbjahr wiedergaben, schlug sich relativ wenig in den Produktionszahlen nieder. Sie bezog sich immer eher auf die Erwartungen als auf die aktuelle Geschäftslage.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr um ½%; im 2. Halbjahr ist mit etwas höheren Wachstumsraten zu rechnen. Das Ausmaß der Beschleunigung hängt von der Stabilisierung der Weltwirtschaft und auch vom Weihnachtsgeschäft ab. Die jüngsten verfügbaren Daten deuten in den Sommermonaten auf eine Stagnation der Sachgüterproduktion und einen leichten Anstieg der Exporte im Vorjahresvergleich hin.

Die österreichische Leistungsbilanz ergab im 1. Halbjahr erstmals seit 1992 einen Überschuss. Auch die üblicherweise stark passive Warenbilanz drehte ins Plus. Der Hauptgrund liegt im merklichen Rückgang jener Nachfragekomponenten, die eine hohe Importintensität aufweisen: vor allem Investitionsgüter und Autos. Aber auch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit, gemessen an den relativen Lohnstückkosten, entwickelt sich heuer sehr günstig. Sie verbessert sich in der Sachgütererzeugung gegenüber den Handelspartnern um 2% bis 3%.

Der Preisauftrieb verringerte sich im Laufe des Jahres weiter. Im September war die Teuerungsrate mit 1,6% um ½ Prozentpunkt niedriger als zu Jahresbeginn.

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Die Inflationsberuhigung wirkte sich auch auf die Lohnrunde aus. Die Kollektivvertragslöhne wurden in den meisten Branchen um 2% bis 2¼% angehoben. Damit konnten die aktuelle Inflation und ½ Prozentpunkt der Produktivitätssteigerung abgegolten werden.

Auf dem Arbeitsmarkt kann eine Trendwende erst nach einer spürbaren Erholung der Wirtschaft eintreten. Im Oktober nahm die Zahl der Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahr um 21.700 ab. Der Rückgang fiel ähnlich hoch aus wie in den Monaten zuvor. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich im Herbst vor allem aufgrund zunehmender Schulungsaktivitäten. Österreich zählt heuer zu den Ländern mit der stärksten Steigerung der Arbeitslosigkeit in der EU.

Die Auswirkungen der Konjunkturschwäche könnten zur Folge haben, dass das Defizit der öffentlichen Haushalte heuer 1,5% des BIP erreicht. Das hängt jedoch noch von der Wirtschaftsentwicklung am Jahresende ab. Jedenfalls bleibt das Budgetdefizit in Österreich im Gegensatz zu Portugal, Deutschland, Frankreich und Italien weit unter der 3%-Marke.

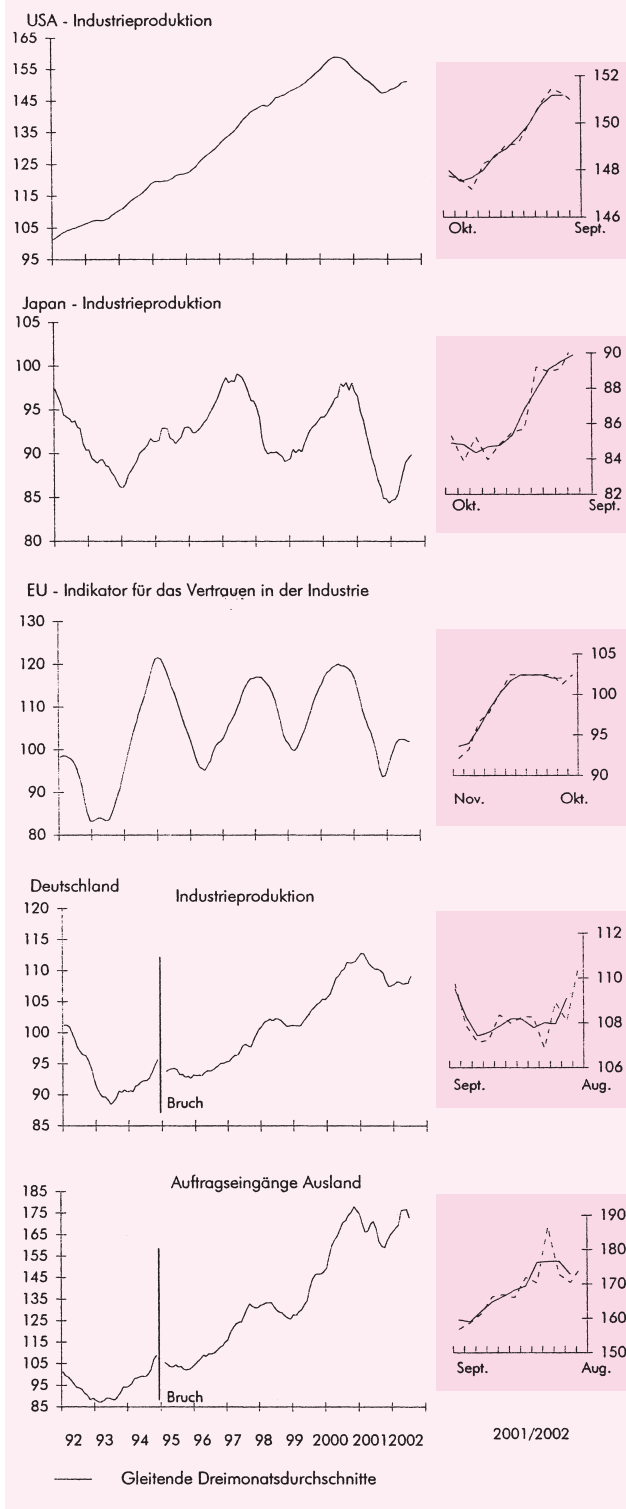
INTERNATIONALE KONJUNKTUR-ERHOLUNG MIT RÜCKSCHLÄGEN

Die Aufwärtsentwicklung der Weltwirtschaft im 1. Halbjahr wurde durch die massiven Kursverluste an den Börsen unterbrochen. Das Verkaufsfieber an den Börsen resultierte neben den Finanzskandalen auch aus der Enttäuschung zu hochgesteckter Konjunkturerwartungen. Der Kursverfall wirkte wiederum auf die Realwirtschaft zurück und enttäuschte die Erwartungen von neuem.

Die kritische Lage auf den Finanzmärkten schlug sich im III. Quartal jedoch nur zum Teil in den Produktionszahlen nieder. Die Wirtschaft der USA wuchs mit einer saisonbereinigten Jahresrate von +3,1% relativ kräftig. Für das IV. Quartal wird die Entwicklung weniger günstig eingeschätzt. Das Vertrauen der Verbraucher sank im Oktober auf den niedrigsten Stand seit neun Jahren. Der private Konsum, der sich bisher sehr robust erwiesen hatte, dürfte in der Folge der Aktienkursverluste nun labiler werden. Allerdings wird der negative Vermögens-effekt der Aktienbaisse vom Anstieg der Immobilienpreise gedämpft. Weiters nimmt der Ersatzbedarf an Investitionsgütern zu, nachdem die Investitionstätigkeit im Laufe der Rezession massiv eingeschränkt wurde. Nicht zuletzt wirkt die Wirtschaftspolitik der USA deutlich anregend: Die Fed senkte die Leitzinsen neuerlich um 50 Basispunkte. Dies wird noch günstigere Finanzierungen ermöglichen. Die Budgetpolitik stützt das verfügbare Einkommen durch Steuersenkungen. Insgesamt werden aber die Impulse, die von der Erholung in den USA auf die Weltwirtschaft ausgehen, geringer sein als in früheren Aufschwungphasen.

Internationale Konjunktur

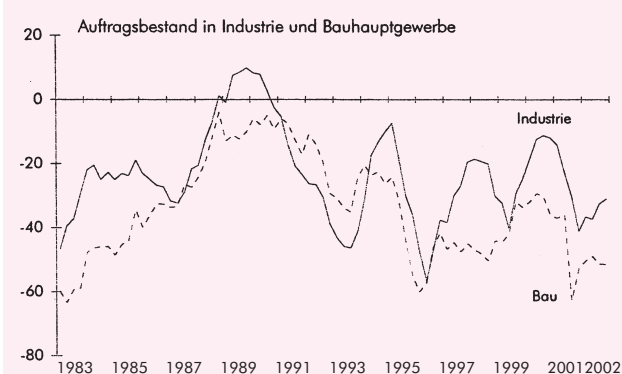
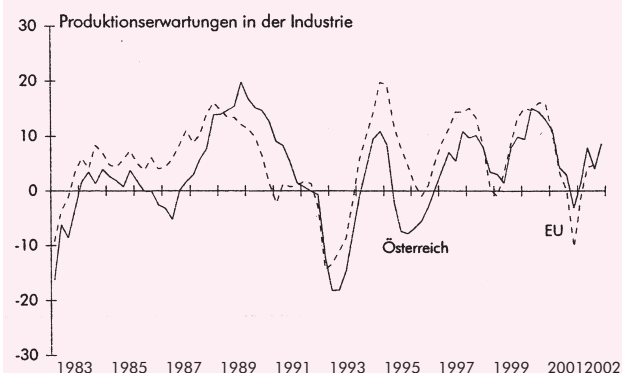
Saisonbereinigt, 1991 = 100



Westeuropa benötigt aber gerade Impulse aus den USA, da die europäische Konjunktur der amerikanischen nachhinkt und eigene wirtschaftspolitische Anstöße begrenzt sind. Die Europäische Zentralbank wartet trotz der lahmen Konjunktur mit einer weiteren Zinssenkung ab, obwohl die Inflationsrate im Laufe des Jahres nahe an die 2%-Marke sank. Die Geldpolitik ist in Europa expansiv, aber nicht in dem Ausmaß wie in den

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



USA. Im Euro-Raum betragen die kurzfristigen Realzinsen 1%, in den USA $-1/2\%$. Die EU-Budgetpolitik erschöpft sich in Diskussionen um das Regelwerk des Stabilitätspaktes. Angesichts hoher öffentlicher Defizite in einigen EU-Staaten fehlen – anders als in den USA und Großbritannien – Maßnahmen zur zusätzlichen Konjunkturankurbelung im Euro-Raum. Die EU-Kommission forderte die Mitgliedstaaten vielmehr auf, das strukturelle Budgetdefizit selbst in einer kritischen Phase der Konjunkturschwäche um $1/2\%$ des BIP pro Jahr zu verringern und damit den automatischen Stabilisatoren entgegenzuwirken. Dagegen setzt sich Frankreich zur Wehr.

Im Euro-Raum hat sich die Konjunktur im Laufe dieses Jahres kaum erholt, die Produktionssteigerung war enttäuschend. Nach vorläufigen Berechnungen erhöhte sich das reale BIP gegenüber den Vorquartalen im I. und II. Quartal um jeweils $0,4\%$. Im Vorjahresvergleich wuchs die Wirtschaft um $3/4\%$. Die Investitionen waren im II. Quartal weiterhin rückläufig, Exporte und Konsum nahmen leicht zu. Der Euro-Kurs zog in den letzten Monaten gegenüber dem Dollar an. Diese Aufwertungstendenz wird eine Erholung der europäischen Konjunktur im nächsten Jahr verlangsamen.

In Deutschland dürfte die Wirtschaft heuer um nur $1/2\%$ expandieren. Das schwache Wachstum stützt sich auf einen positiven Außenbeitrag, Investitionen und Konsum

gehen zurück. Im Oktober sank der Ifo-Geschäftsklimaindex bereits das fünfte Mal in Folge. Ausschlaggebend war die Rücknahme überzogener Erwartungen, die aktuelle Geschäftslage wurde ein wenig günstiger beurteilt.

UNTERNEHMEN DER SACHGÜTER-PRODUKTION ETWAS ZUVERSICHTLICHER

Die Konjktüreinschätzung durch die heimischen Unternehmen hat sich laut WIFO-Befragung im IV. Quartal 2002 etwas aufgehellt. Produktionserwartungen und Auftragslage zeigen eine leichte Aufwärtstendenz, die aber so schwach ist, dass sie nicht als Anzeichen eines bevorstehenden Aufschwungs interpretiert werden kann – zumal in Deutschland noch keine Aufwärtstendenz zu erkennen ist. Schon im Frühjahr war eine Verbesserung der Stimmung zu beobachten, die Erwartungen wurden jedoch enttäuscht.

Der arbeitstäglich bereinigte Index der Sachgütererzeugung stagnierte im Durchschnitt der Monate Juli und August auf dem Vorjahresniveau. Einer Steigerung der Investitionsgüterproduktion stand ein Rückgang im Bereich der dauerhaften Konsumgüter gegenüber. Der Warenexport übertraf in den ersten sieben Monaten 2002 das Vorjahresniveau nominell um $3,5\%$. Während die Ausfuhr in die EU-Staaten nur leicht zunahm ($+1\%$), expandierten die Lieferungen in Drittländer: vor allem nach Ost-Mitteuropa, Südeuropa sowie in jene Länder, die von den hohen Rohölpreisen profitierten (OPEC-Länder und frühere UdSSR).

ERSTMALS SEIT 1992 ÜBERSCHUSS IN DER LEISTUNGSBILANZ

Die Leistungsbilanz wies im 1. Halbjahr auf Accrual-Basis einen Überschuss von 390 Mio. € auf, vor einem Jahr war ein Defizit von 2 Mrd. € verzeichnet worden. Ausschlaggebend für die Saldendrehung war die erhebliche Verbesserung der Warenbilanz ($+3$ Mrd. €). Die Dienstleistungsbilanz verschlechterte sich gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Mrd. €.

Die Warenbilanz – jahrelang durch hohe Defizite geprägt – war im 1. Halbjahr mit $+1,5$ Mrd. € aktiv, vor allem weil die Nachfrage nach besonders importintensiven Investitionsgütern einbrach. Die Warenimporte (laut Außenhandelsstatistik) blieben im 1. Halbjahr nominell um 4% unter dem Vorjahresniveau, jene von Maschinen, Verkehrsmitteln und bearbeiteten Waren um 7% . Der Überschuss in der Leistungs- und Warenbilanz ist also eher Ausdruck der Nachfrageschwäche als der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit. Diese Einschätzung wird dadurch bestätigt, dass die Leistungsbilanz zuletzt im 1. Halbjahr 1992 – einem Rezessionsjahr – ei-

nen Überschuss aufwies. Auch im Euro-Raum verbesserte sich die Leistungsbilanz heuer infolge des Einbruchs der Binnennachfrage stark. In den ersten acht Monaten 2002 drehte sich der Saldo von -24 Mrd. € auf +29 Mrd. €. Die Importe sanken um rund 6%, die Exporte stagnierten (+1%).

Der heimische Tourismus entwickelte sich in der Sommersaison weiterhin günstig. Im Zeitraum Mai bis September stiegen die Umsätze nach vorläufigen Berechnungen trotz der internationalen Konjunkturlaute gegenüber dem Vorjahr um 5%. Die Hochwasserkatastrophe beeinträchtigte den Reiseverkehr vor allem in Nieder- und Oberösterreich. Die Ausländernachtungen nahmen um 2,5% zu, die Übernachtungen von Inländern gingen leicht zurück. Mehr Gäste als im Vorjahr kamen aus der EU, wesentlich weniger aus den USA.

BAUWIRTSCHAFT ERHOLT SICH ALLMÄHLICH

Im Laufe des Jahres haben Hoch- und Tiefbau ihre ausgeprägte Schwächephase überwunden. Dabei entwickelte sich der Tiefbau wesentlich günstiger als der Hochbau. Die Situation des Baunebengewerbes wird weiterhin durch die Schwäche der Wohnbautätigkeit beeinträchtigt.

Die Bauwirtschaft wurde vom Konjunkturreinbruch viel empfindlicher getroffen als die Sachgütererzeugung. Im Laufe dieses Jahres festigte sich die Konjunktur im Hoch- und Tiefbau. Der Produktionswert übertraf das Vorjahresergebnis zwischen Jänner und Juli nominell um 3,8%. Der Tiefbau entwickelte sich mit +6,8% wesentlich günstiger als der Hochbau (+2,4%). Daran hatte die Ausweitung der öffentlichen Aufträge (+5,3%) entscheidenden Anteil. Besonders hohe Zuwächse verzeichnete der Eisenbahnbau, aber auch der Straßen- und Tunnelbau expandierte. Die Entwicklung des gesamten Sektors wurde durch das Baunebengewerbe gedrückt, das von der Schwäche im Wohnungsneubau in Mitleidenschaft gezogen ist.

Die Zahl der Beschäftigten liegt im Bausektor nach wie vor unter dem Niveau des Vorjahres, die negativen Abstände werden jedoch kleiner. Auch der WIFO-Konjunkturtest zeigte im Laufe des Jahres eine deutliche Aufhellung der Erwartungen im Tiefbau, während die Auftragsbestände im Hochbau von den Unternehmen weiterhin ungünstig beurteilt werden.

ABSATZFLAUTE IM EINZEL- UND KFZ-HANDEL

Die Umsätze des Einzelhandels (ohne Kfz) stagnierten im 1. Halbjahr real auf dem Vorjahresniveau. Im Juli wurde

aufgrund eines Arbeitstageffekts um 2,7% mehr verkauft, im August verflachte der reale Zuwachs wieder auf +0,4%. Die flauere Stimmung im Handel spiegelt sich in der Beschäftigungsentwicklung: Seit dem Frühjahr geht die Zahl der Arbeitsplätze im Einzelhandel gegenüber dem Vorjahr zurück (September -3.300 bzw. -1,4%).

Besonders gedämpft sind alle Ausgaben der privaten Haushalte, die Investitionscharakter haben, insbesondere Pkw-Käufe und Wohnungsneubau. Die realen Nettoumsätze blieben im Pkw-Handel (einschließlich Reparatur) in den ersten acht Monaten um 5½% hinter dem Vorjahresergebnis zurück, die Neuzulassungen von Pkw sogar um 8%. Hier besserte sich die Situation jedoch im III. Quartal etwas (-2%). Die Pkw-Käufe reagieren stark auf konjunkturbedingte Schwankungen der Einkommen.

Erste Hinweise auf die Entwicklung der Investitionstätigkeit können aus den Importen von Investitionsgütern abgeleitet werden: An Maschinen und Verkehrsmitteln wurde im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli nominell um 7% weniger importiert als im Vorjahr, in den letzten Monaten wurde der negative Vorjahresabstand etwas geringer. Die Zahl der Lkw-Neuzulassungen war um 15½% niedriger als im vergangenen Jahr. Der Investitionsrückgang, der nun schon das zweite Jahr anhält, drückt das verfügbare Einkommen und damit auch den privaten Konsum.

Die im WIFO-Investitionstest befragten Unternehmen planen für 2002 um 6,4% geringere Investitionen als 2001. Vor allem die Sachgüterproduzenten haben ihre ursprünglichen Pläne zurückgenommen. Die Investitionsbereitschaft der Bauunternehmen ist gedämpft, im Tiefbaubereich jedoch wegen der zahlreichen Infrastrukturprojekte wesentlich höher als in der übrigen Bauwirtschaft¹⁾.

INFLATIONSRATE GEHT WEITER ZURÜCK

Die Inflationsrate verringerte sich heuer von 2,1% im Jänner auf 1,6% im September. Ausschlaggebend war die Beruhigung der Saisonwarenpreise und Mieten.

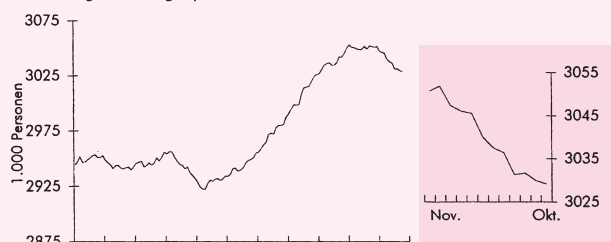
Der Verbraucherpreisindex blieb im September gegenüber dem Vormonat unverändert, der Verteuerung von Bekleidung nach dem Ende des Schlussverkaufs standen Preissenkungen im Tourismus nach Saisonende gegenüber. Im Vorjahresvergleich wurden die Verbraucherpreise um 1,6% erhöht, die Teuerung war damit etwas niedriger als in den letzten Monaten. Inflationsdämpf-

¹⁾ Siehe Czerny, M., Pfaffermayr, M., Schwarz, G., Wieser, R., „Kürzung der Investitionspläne angesichts der Konjunkturlaute. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2002“, WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(8).

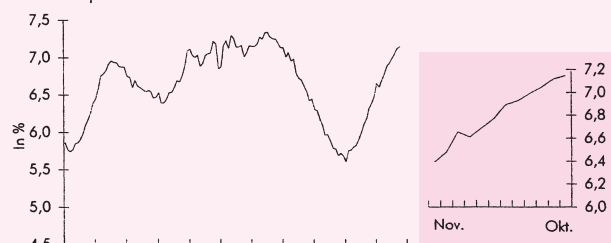
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

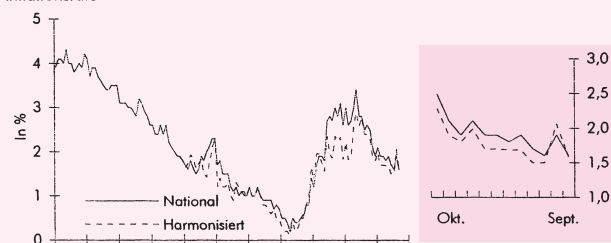
Unselbständig Beschäftigte¹⁾



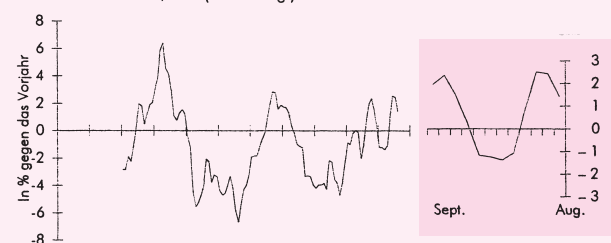
Arbeitslosenquote



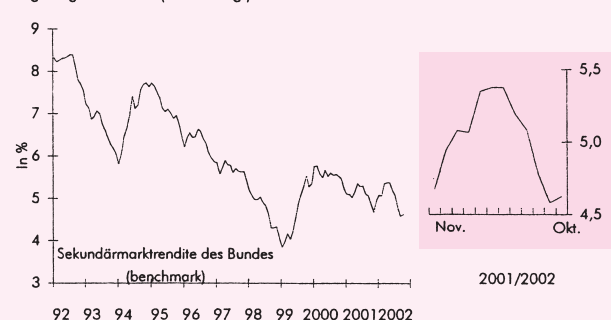
Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



¹⁾ Ohne Präsenzdiener und Kindergeldbezieherinnen.

fend wirkten vor allem die Telefongebühren sowie die Energie- und Nahrungsmittelpreise. Die Studiengebühren, die Oktober 2001 eingeführt worden waren, trugen im September zum letzten Mal zur Inflationsrate bei, im Oktober fällt dieser Effekt weg.

Im internationalen Vergleich liegt Österreich bezüglich der Preisstabilität weiterhin günstig: Laut Harmonisier-

tem Verbraucherpreisindex betrug die Teuerungsrate in Österreich im September 1,6%, im Euro-Raum 2,1%.

Die Verlangsamung des Preisauftriebs schlägt sich auch in den Lohnabschlüssen nieder. Die jüngste Lohnrunde brachte in den meisten Branchen eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um etwa 2% bis 2¼%. Damit werden die aktuelle Inflationsrate und ½ Prozentpunkt des Produktivitätsanstiegs abgegolten.

ARBEITSLOSIGKEIT NIMMT LANGSAMER ZU

Der Konjunkturunbruch verschlechterte die Arbeitsmarktlage in der Sachgüterproduktion, der Bauwirtschaft und zunehmend auch im Handel. In den ersten zehn Monaten 2002 lag die Arbeitslosenquote um fast 1 Prozentpunkt über dem Vorjahresniveau.

Die Beschäftigungsstatistik wies im Oktober 3,175.100 Unselbständige aus, um 11.400 mehr als vor einem Jahr. Diese Daten enthalten jedoch auch die Bezieherinnen von Kindergeld mit aufrechtem Dienstverhältnis und sind deshalb für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage nicht geeignet. Die Zahl der Arbeitsplätze (ohne Kindergeldbezieherinnen und Präsenzdiener) verringerte sich im Oktober um 21.700 (-0,7%) gegenüber dem Vorjahr. Der Rückgang fiel ähnlich stark aus wie in den letzten Monaten.

In zunehmendem Maße sind davon die Sachgüterproduktion und der Handel betroffen: Im September waren in der Sachgüterproduktion um 18.000 und im Handel um 6.000 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahr. Ausgeprägt war der Arbeitskräfteabbau auch in der Bauwirtschaft (-5.000), im Verkehr und im öffentlichen Dienst. Im Bausektor hat sich der Rückgang jedoch in den letzten Monaten etwas verlangsamt.

Seit dem Frühjahr 2001 nimmt die Arbeitslosigkeit zu. Ende Oktober waren 213.500 Arbeitslose vorgemerkt, um 17.200 (+8,8%) mehr als ein Jahr zuvor. Im Oktober fiel der Anstieg der Arbeitslosigkeit niedriger aus als in den Vormonaten, da die Schulungen ausgeweitet wurden und die Vorjahreswerte bereits relativ hoch gewesen waren. Um Saisoneinflüsse bereinigt, erhöhte sich die Arbeitslosenquote von 6,7% im Jänner auf 7,1% im September. Aufgrund der Ausweitung der Schulungsmaßnahmen verharrte sie im Oktober auf diesem Niveau. Eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt setzt eine vorhergehende spürbare Erholung der Konjunktur voraus. Diese ist frühestens in der ersten Jahreshälfte 2003 zu erwarten.

Gemessen am leichten Rückgang der Beschäftigung stieg die Arbeitslosigkeit heuer außerordentlich stark.

Das hängt mit der Anhebung des Frühpensionierungsalters und der beträchtlichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes an Ausländern zusammen: In den ersten drei Quartalen des Jahres erhöhte sich das Angebot an ausländischen Arbeitskräften gegenüber dem Vorjahr um rund 11.000, gleichzeitig erreichte die Zahl der Einbürgerungen einen Höchstwert.

Die Folgen des Konjunkturerinbruchs zeigen sich auch in der Entwicklung der offenen Stellen: Diese blieben im Oktober um 12,7% unter dem Vorjahresniveau. In den letzten zwei Monaten hat sich der Rückgang etwas verlangsamt.

Abgeschlossen am 7. November 2002.